

Herder, Johann Gottfried: Das Ich (1773)

1 Willst Du zur Ruhe kommen, flieh, o Freund,
2 Die ärgste Feindin, die Persönlichkeit!
3 Sie täuschet Dich mit Nebelträumen, engt
4 Dir Geist und Herz und quält mit Sorgen Dich,
5 Vergiftet Dir das Blut und raubet Dir
6 Den freien Athem, daß Du, in Dir selbst
7 Verdorrend, dumpf erstickst von eigner Luft.

8 Sag an: was ist in Dir Persönlichkeit?
9 Als in der Mutter Schoß von Zweien Du
10 Das Leben nahmst und, unbewußt Dir selbst,
11 An fremdem Herzen, eine Pflanze, hingst,
12 Zum Thier gediehest und ein Menschenkind
13 (so saget man)
14 Erblicktest sie noch nicht;
15 Von Deiner Mutter lange noch ein Theil,
16 Der ihren Athem, ihre Küsse trank
17 Und an dem Lebensquell, an ihrer Brust,
18 Allmählig von der Mutter, eignete
19 In tausend der Gestalten Dir sich zu,
20 In tausend der Gefühle Dich ihr zu,
21 Den immer Neuen, immer Wechselnden.

22 Wie wuchs das Kind? Es strebte Fuß und Hand
23 Und Ohr und Auge spähend, immer neu
24 Zu formen sich. Und so gediehest Du
25 Zum Knaben, Jünglinge, zum Mann und Greis.
26 Im Jünglinge, was war vom Kinde noch?
27 Was war im Knaben schon vom Greis und Mann?
28 Mit jedem Alter tauschtest Du Dich um;
29 Kein Theil des Körpers war derselbe mehr.
30 Du täuschtest Dich mit Dir; Dein Spiegel selbst
31 Enthüllte Dir ein andres, neues Bild.

32 Verlangtest Du, ein Jüngling, nach der Brust
33 Der Mutter? Als die Liebe Dich ergriff,
34 Sahst Du die Braut wie Deine Schwester an?
35 Und als der Traum der Ehre fort Dich riß,
36 Verlangtest in die Windeln Du zurück?
37 Schmeckt Dir die Zuckerbirne, wie sie Dir,
38 Dem Kinde, schmeckte? Und die innre Welt
39 Der Regungen, der lichten Phantasei,
40 Des Anblicks aller Dinge, ist sie noch
41 Dieselbe Dir, wie sie dem Knaben war?

42 Ermanne Dich! Das Leben ist ein Strom
43 Von wechselnden Gestalten. Welle treibt
44 Die Welle, die sie hebet und begräßt.
45 Derselbe Strom, und keinen Augenblick,
46 An keinem Ort, in keinem Tropfen mehr
47 Derselbe, von der Quelle bis zum Meer.

48 Und solch ein Trugbild soll Dir Grundgebäu
49 Von Deiner Pflicht und Hoffnung, Deinem Glück
50 Und Unglück sein? Auf einen Schatten willst
51 Du stützen Dich? und einer Wahngestalt
52 Gedanken, Wirkung, Zweck des Lebens weihn?

53 Ermanne Dich! Nein, Du gehörst nicht Dir;
54 Dem
55 Du hast von ihm empfangen und empfängst;
56 Du mußt ihm geben, nicht das Deine nur,
57 Dich selbst, Dich selbst; denn sieh, Du liegst, ein Kind,
58 Ein ewig Kind, an dieser Mutter Brust
59 Und hangst an ihrem Herzen. Abgetrennt
60 Von allem Lebenden, was Dich umgab
61 Und noch umgibt, Dich nähret und erquickt,
62 Was wärest Du? Kein Ich. Ein jeder Tropf

63 In Deinem Lebenssaft, in Deinem Blut
64 Ein jedes Kügelchen, in Deinem Geist
65 Und Herzen jeder regende Gedank',
66 Und Fertigkeit, Gewöhnung, Schluß und That
67 (ein Triebwerk, das Du übend selbst nicht kennst),
68 Jedwedes Wort der Lippe, jeder Zug
69 Des Angesichtes ist ein
70 Dir
71 So, immer wechselnd, stets verändert, schleicht
72 Der
73 Er leget Kleider und Gewohnheit ab,
74 Verändert Sprache, Sitten, Meinungen,
75 Wie sie der Zeiten rastlos gehnder Schritt
76 Ihm aufdringt, wie die große Mutter ihm
77 In ihrem Schoße bildet Herz und Haupt.

78 Was ist von Deinen zehntausenden
79 Gedanken Dein? Das Reich der Genien,
80 Ein großer untheilbarer Ocean,
81 Als Strom und Tropfe floß er auch in Dich
82 Und bildete Dein Eigenstes. Was ist
83 Von Deinen zehn-zehntausenden
84 Empfindungen das Deine? Lieb' und Noth,
85 Nachahmung und Gewohnheit, Zeit und Raum,
86 Verdruß und Langeweile haben Dir
87 Es angeformt und angegossen, daß
88 In Deinem Leim Du neu es formen sollst
89 Fürs große, gute, ja fürs bessre All. –
90 Dahin strebt jegliche Begier, dahin
91 Jedweder Trieb der lebenden Natur,
92 Verlangen, Wunsch und Sehnen, Thätigkeit
93 Und Neugier und Bewunderung und Braut-
94 Und Mutterliebe, daß vom innern Keim
95 Die Knospe sich zur Blum' entfalt' und einst
96 Die Blum' in tausend Früchten wieder blüh'.

97 Befördert Luft und Sonne, Nacht und Tag.

98 Das

99 Was ist's, das Du mit Deinem armen Ich

100 Der Nachwelt hinterlässt? Deinen Namen?

101 Und hieß' er

102 Gemälden selbst vergess' ich gern den Mann

103 Und ruf' entzückt: »Ein Engel hat's gemalt.«

104 Dein Ich? Wie lange kann und wird es denn

105 Die Nachwelt nennen? Und am Namen liegt's?

106 So nennet sie mit Dir auch Mävius

107 Und Bavus, Stax und Nero-Herostrat.

108 Nur wenn, uneingedenk des engen Ichs,

109 Dein Geist in allen Seelen lebt, Dein Herz

110 In tausend Herzen schläget, dann bist Du

111 Ein Ewiger, Allwirkender, ein Gott,

112 Und ach, wie Gott,

113 Persönlichkeit, die man den Werken eindrückt,

114 Die kleinliche, vertilgt im besten Werk

115 Den allgemeinen, ew'gen Genius,

116 Das große Leben der Unsterblichkeit.

117 So lasset denn im Wirken und Gemüth

118 Das Ich uns mildern, daß das bessre

119 Und

120 Auslöschen und uns von der bösen Unart

121 Des harten

122 In allen Pflichten sei uns erste Pflicht

123 Uns unser Werk, und süß ist jede That,

124 Die uns dem trägen Stolz entnimmt, uns frei

125 Und groß und ewig und allwirkend macht.

126 Verschlungen in ein weites Labyrinth

- 127 Der Strebenden, sei unser Geist ein Ton
128 Im Chorgesang der Schöpfung, unser Herz
129 Ein lebend Rad im Werke der Natur!
- 130 Wenn einst mein Genius die Fackel senkt,
131 So bitt' ich ihn vielleicht um Manches, nur
132 Nicht um mein
133 Das Kind? den Jüngling? oder gar den Greis?
134 Verblühet sind sie, und ich trinke froh
135 Die Schale Lethens. Mein Elysium
136 Soll kein vergangner Traum von Mißgeschick
137 Und kleinem krüpplichen Verdienst entweihn.
138 Den Göttern weih' ich mich, wie Decius,
139 Mit tiefem Dank und unermeßlichem
140 Vertrauen auf die reich belohnende,
141 Vielkeimige, verjüngende Natur.
142 Ich hab' ihr wahrlich etwas Kleineres
143 Zu geben nicht, als was sie selbst mir gab
144 Und ich von ihr erwarb, mein armes Ich.

(Textopus: Das Ich. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67521>)